

Entwicklungs-Verhinderungsorganisation MISEREOR

1) MISEREOR in Indien unter Beobachtung	Seite 1
2) MISEREOR reißt Zahlen aus dem Zusammenhang, passend zur NGO-Weltsicht	Seite 2
3) MISEREOR gegen Handel und Wandel	Seite 3
4) Falsche Zahlen über Deutschland, falsche Zahlen über Paraguay	Seite 4
5) NGO-Phantasie verfälscht die Realität in Paraguay	Seite 7
6) MISEREOR trägt Mitverantwortung für die Verschlimmerung der Lage in Paraguay	Seite 8
7) MISEREOR und ihr sauberer Bischofs-Präsident	Seite 9
8) MISEREOR und die Erzeugerpreise für landw. Produkte und Lebensmittel	Seite 11
9) Anhang Betriebsgrößenklassen der Betriebe mit Ackerland 2008 in Paraguay	Seite 13

Georg Keckl, 13.8.2014, aktualisiert am 24.8.2014

1) MISEREOR in Indien unter Beobachtung

Radio Vatikan meldete am 22. Juni 2014: „Indien: Staat setzt deutsche Hilfswerke auf rote Liste“. Zwei Tage später eine Meldung unter der Überschrift „MISEREOR wehrt sich gegen Vorwürfe“, ZITAT daraus: „Das katholische Entwicklungshilfswerk MISEREOR hat Vorwürfe aus Indien zurückgewiesen, den Gebrauch von Spendengeldern zu verschleiern, Aktionen gegen Industrieprojekte zu finanzieren und so das Wirtschaftswachstum des Landes zu schmälern¹, ZITAT ENDE. Neben MISEREOR gerieten auch „Brot für die Welt“, der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) und Greenpeace auf die Liste der suspekten Helfer. Nach Erkenntnissen des indischen Geheimdienstes benutzen sie Spendengelder für die Unterstützung bestimmter Gruppen, die gegen viele Infrastrukturprojekte kämpfen, finanzieren mit ihren Spendengeldern u.a. den gemeinsamen Glaubenskampf verbündeter Gruppen in Indien gegen die grüne Gentechnik mit².

Dass MISEREOR Anti-Gentechnikgruppen unterstützt, ist altbekannt³. Radio Vatikan, ZITAT: „Hilfswerke wie MISEREOR engagieren sich unter anderem in Indien gegen Kinderarbeit in Steinbrüchen und gegen den Anbau genmanipulierter Nahrungsmittel. ZITAT ENDE. Kinderarbeit wird hier mit Gentechnik in einem Satz genannt, als ob beides gleich böse wäre und der Kampf dagegen gleich gut. Weges der Unterstützung des dogmatischen Kampfes gegen die Gentechnik kamen die kirchlichen Organisationen auf die Liste, nicht wegen der Hilfe für Kinder, ZITAT: The IB has named five Indian activists and six NGOs as being in the forefront in the agitation against genetically modified organisms. The donors who funded these NGOs included Greenpeace International, EED, Bread for the World and MISEREOR among others.“⁴ ZITAT ENDE. Nun steckte also der indische Geheimdienst die kirchlichen Entwicklungshilfeorganisationen mit Greenpeace in den Topf der Entwicklungssaboteure, was in Indien durchaus Zustimmung findet. Regierungsmitglieder müssen schon beschwichtigen, dass nicht alle NGO's (Nicht-Regierungs-Organisation) scheinheilig und schlecht für Indien sind⁵. Der Unterschied zwischen den kirchlichen Entwicklungshilfeorganisationen, die man eher mit Armenförderung und Volksbildung in Zusammenhang bringt, zu dogmatischen NGO's ist geschwunden. MISEREOR stellt klar, ZITAT: „MISEREOR möchte gesellschaftliche Veränderungen anstoßen und begleiten, keine assistenzialistische Hilfe leisten. Die Menschen vor Ort sind für uns die Akteure, das gilt sowohl für die Armen, als auch für die Menschen aus unseren Partnerorganisationen. Deshalb gibt es vor Ort auch keine MISEREOR Projekte, sondern Projekte unserer Partner (Initiativen, Netzwerke, soziale Bewegungen, NGOs etc.). MISEREOR finanziert deren Projekte nach festgelegten und publizierten Kriterien.“⁶ ZITAT ENDE. Ob die Spender wissen, wissen sollen, dass MISEREOR eher politische Nachhilfe als „assistenzialistische Hilfe“ leistet⁷? MISEREOR als NGO, als Ableger von „Big Green“, der bevormundenden Öko-Weltsekte? Big Green weiß was gut für Indien ist! Verständlich, dass Indien das als politische Bevormundung verstehen kann!

¹ Vgl.: <http://de.radiovaticana.va/news/2014/06/24/d: MISEREOR wehrt sich gegen vorw%C3%BCrfe /ted-808950> und <http://de.radiovaticana.va/news/2014/06/22/indien: staat setzt dt. hilfswerke auf rote liste /ted-808657>

² Vgl.: http://www.focus.de/politik/ausland/indien-greenpeace-steht-auf-dem-index_id_3938482.html

³ Vgl.: http://www.merid.org/en/Content/News_Services/Food_Security_and_AgBiotech_News/Articles/2001/05/30/Greenpeace_And_MISEREOR_Challenge_Dupont_Biopiracy_Patent.aspx und <http://www.greenpeace.de/presse/presseerkla%C3%A4rungen/rot-gruen-hat-keine-loesung-fuer-gen-patente>

⁴ Vgl.: http://www.thenewsminute.com/news_sections/148

⁵ Vgl.: <http://timesofindia.indiatimes.com/city/bangalore/Police-to-probe-NGOs-funds-and-spend/articleshow/38154350.cms>

⁶ Vgl.: <http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/zapp/misereror101.html>

⁷ Vgl.: <http://www.bistum-muenster.de/index.php?myELEMENT=266620>

Das Lieblingsthema von MISEREOR, der Kampf Kleinbauern gegen Großgrundbesitzer, zieht in Indien nicht, das von Kleinbauern geprägt ist. Alles Kleinbauern, alles gut? Nein, nun kämpft MISEREOR gegen den Zwang, dass die Kleinbauern wachsen müssen⁸. Dass das völlig an der Realität in den Entwicklungsländern vorbei geht, stört MISEREOR nicht. Die Kleinbauern in dicht bevölkerten Entwicklungsländern werden nämlich immer kleiner⁹, darin liegt die Wurzel ihrer Verzweiflung. Die Tageszeitung THE HINDU fasste das in der Schlagzeile „Klein ist hässlich“¹⁰ zusammen. Die Bauern in Entwicklungsländern haben für ihre vielen Kinder keine Wahl, teilen die Höfe, pachten winzige Felder für neue Hofstellen. Mit Kunstdünger und neuem Gen-Saatgut reichten die Erträge der kleineren Parzellen für ein paar Jahre, eine Generation, wenn die Pachten nicht stiegen. Der Druck auf den Pachtmarkt ist groß. Kommen die Bauern dann in Schwierigkeiten, zaubert MISEREOR einen Schuldigen aus dem Hut, die Gentechnik. In der Hoffnung auf Hilfe und Geld machen die armen Kleinbauern mit, froh einen Schuldigen gefunden zu haben und anklagen zu können. Für MISEREOR ist die Schädlichkeit von Gentechnik ein Dogma. Dass es ganz andere, wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse gibt¹¹, ignoriert Big Green. Die von MISEREOR geförderten Studien kommen zu anderen Schlüssen¹².

„The Indian Express“ schreibt, dass NGO's zu zentralen Spielern der Meinungsbildung in Indien wurden, Texte mit Zitaten passender Wissenschaftler zu allem und jedem erreichen als Lobbyarbeit schnell Medien, Diplomaten und Parlamentarier¹³. Der von Außen in das Land getragene Skeptizismus kostete der indischen Demokratie 2 bis 3% jährliches Wirtschaftswachstum, schade Indiens Ansehen als Demokratie und Wissensnation. Die indische Regierung prüft, wie dieser Geheimbericht an die Öffentlichkeit kam¹⁴.

2) MISEREOR reißt Zahlen aus dem Zusammenhang, passend zur NGO-Weltansicht

Wie sehr kirchliche Entwicklungshilfeorganisationen inzwischen zur kreativen Lageinterpretation anderer NGO's aufgeschlossen¹⁵ haben, soll hier am Beitrag „Wir haben es satt“ des Hauptgeschäftsführers von MISEREOR, Monsignore Pirmin Spiegel, in der Zeitschrift top-agrar gezeigt werden¹⁶.

Monsignore Spiegel, ZITAT: „So haben die Einfuhren von Sojaschrot nach Deutschland zwischen 2001 und 2011 um 52 % zugelegt.“ ZITAT ENDE.

Das haben die **Sojaschroteinfuhren** auch, nur zugleich haben die **Einfuhren an ganzen Sojabohnen** in dem Umfang abgenommen, da insbesondere Argentinien keine ganzen Bohne mehr verkaufen will, sondern Sojaschrot und Sojaöl-Methylester¹⁷ (aufbereitetes Sojaöl für die Beimischung als Biodiesel in den Diesel) in den Markt drückt. Im Jahr 2001 hat Deutschland nach der FAO 2,2 Mio. t Sojaschrot importiert und 2011 waren es 3,4 Mio. t, ergibt eine Steigerung von 54%, bzw. ein Plus von 1,2 Mio. t Schrot. Zugleich nahm die Importmenge an ganzen Sojabohnen von 2001 mit 4,5 Mio. t auf 3,2 Mio. t in 2011 ab, sind 1,1 Mio. t Bohnen weniger.

Die benötigte Import-Sojamenge hängt auch von der Inlands-Eiweißerte ab. Ist Gras unter optimalen Bedingungen siliert oder geheut worden, sinkt der Importbedarf. Hatten wir z.B. eine schlechte Rapserte, ist der Rapspreis im Vergleich zu Soja hoch, dann steigt der Sojaimport. Bricht wie 2000 eine Hysterie wegen BSE aus und die Verfütterung von Tiermehlen wird verboten, muss mehr Soja eingeführt werden. Soll mit Biogas das Weltklima gerettet werden und wird dafür an der Inlands-Futterfläche geknappt, steigen wieder die Sojaimporte. Solche komplexen Zusammenhänge gibt es in der NGO-Welt nicht. In der nachfolgenden Grafik werden die Soja- und Sojaschrot Nettoimporte dargestellt, von der sich Monsignore Spiegel den passenden Kurvenabschnitt ausgesucht hat. Netto deswegen, da die deutschen Ölmühlen an Rhein und Elbe auch rund 1,5 Mio. t Sojaschrot flussaufwärts exportieren.

⁸ Vgl. Seite 37 in http://www.forumue.de/fileadmin/userupload/AG_Weitere_Themen/cbdcop11/Rundbrief03_2012.pdf

⁹ Vgl.: <http://dlz.agrarheute.com/klein-und-schoen> und <http://dlz.agrarheute.com/familienbetriebe-weltweit>

¹⁰ Vgl.: <http://www.thehindubusinessline.com/opinion/editorial/small-is-ugly/article4071274.ece>

¹¹ Vgl.: <http://www.uni-goettingen.de/de/3240.html?cid=4225> und <http://www.nature.com/news/genetically-modified-cotton-gets-high-marks-in-india-1.10927> und <http://www.ifpri.org/sites/default/files/publications/ifpridp01170.pdf>

¹² Vgl.: http://www.vistaverde.de/news/Wissenschaft/0405/12_genbaumwolle.php

¹³ Vgl.: <http://indianexpress.com/article/india/india-others/foreign-aided-ngos-are-actively-stalling-development-ib-tells-pmo-in-a-report/>

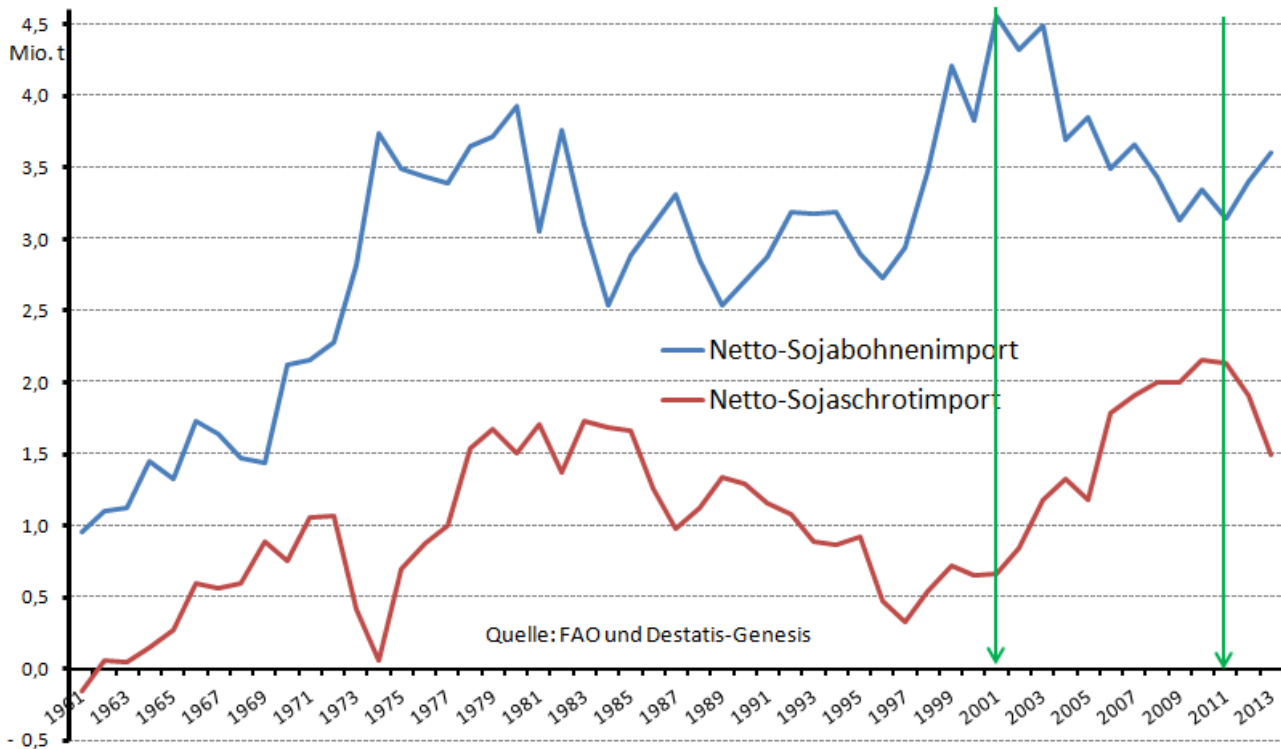
¹⁴ Vgl.: <http://timesofindia.indiatimes.com/city/delhi/Delhi-Police-to-probe-leak-of-Intelligence-Bureau-report-on-NGOs/articleshow/38109224.cms> und <https://www.youtube.com/watch?v=PlE8-zlzpGM>

¹⁵ Vgl.: <http://www.keckl.de/texte/NGO%20Landwirtschaft%20und%20Medien%20Beispiel%20Kokopelli.pdf>

¹⁶ Vgl. <http://www.topagrar.com/news/Home-top-News-MISEREOR-Chef-Wir-haben-es-satt-1349741.html>

¹⁷ Vgl.: <http://de.wikipedia.org/wiki/Sojamethylester>

Grafik: Deutsche Netto-Importe von Sojabohnen und Sojaschrot



3) MISEREOR gegen Handel und Wandel

Dann schieb Monsignore Spiegel in der top-agrar, ZITAT: „Laut Statistischem Bundesamt nähert sich die Größe der im Ausland benötigten Flächen für deutsche Ernährungsexporte (5,1 Mio. ha) den im Inland für diesen Zweck benötigten Flächen (7,7 Mio. ha) immer weiter an.“ ZITAT ENDE. Die Zahlen stammen aus der Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 19. August 2013 mit dem Titel „Immer mehr Flächen im Ausland für Erzeugung deutscher Ernährungsgüter genutzt“¹⁸. Die Kernaussage dieses Berichtes ist jedoch, ZITAT: „Die Flächenbelegung durch den Inlandsverbrauch von Ernährungsgütern ist zwischen 2000 und 2010 um 5 % angestiegen. Dabei war die Flächenbelegung durch Erzeugnisse tierischen Ursprungs mit – 6,2 % rückläufig; für die Erzeugnisse pflanzlichen Ursprungs erhöhte sie sich um knapp 25 %.“¹⁹. Das widerspricht einer Doktrin aller NGO's die da lautet: Wird weniger Fleisch gegessen, wird weniger Fläche benötigt. Das Gegenteil trifft empirisch für Deutschland zu: Es wird etwas weniger Fleisch gegessen, aber der Flächenbedarf für pflanzliche Produkte explodiert, davon wird immer mehr importiert. Der Flächenbedarf für den Inlandsverbrauch tierische Produkte ist weit mehr rückläufig als es nach dem geringen Rückgang des Fleischverbrauches zu erwarten ist. Die Tierzucht sorgt für eine immer effektivere „Futtermenge für ein Kilo Fleisch“, die Erträge auf den Flächen nehmen zu, Bio spielt bei Fleisch keine Rolle.

Aber es müssen immer mehr Flächen für den Inlandsbedarf an pflanzlichen Ernährungsprodukten „importiert“ werden, weil die Menschen immer mehr leckere, aber flächenintensive und abfallvermehrnde Frischprodukte essen wollen. Zudem werden immer mehr pflanzliche Bioprodukte verkauft, die wegen der geringen Erträge einen höheren Flächenbedarf haben, der immer mehr über Importe gedeckt wird. In dem Bericht werden den NGO's unbequeme Erkenntnisse versteckt und den NGO's genehme Erkenntnisse laut per Pressemitteilung ausposaunt²⁰. Der „Forschungsbericht“ des Statistischen Bundesamtes wurde vom Umwelt-Bundesamt (UBA) gefördert. Das UBA, auch eher eine NGO als ein Amt²¹. „Big Green“ fördert und befördert

¹⁸ Vgl.: Tabelle, Spalte 2010, Zeile „Inland“ und „Importe“ in

https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2013/08/PD13_272_85.html

¹⁹ Siehe Seite 6 im „Forschungsbericht“

https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/UmweltoekonomischeGesamtrechnungen/FachberichtFlaechenbelegung5385101109004.pdf;jsessionid=D6FD2E00113895F39E8654E0A60BDFBC.cae1?__blob=publicationFile

²⁰ Vgl.: <http://www.keckl.de/texte/Missbrauchte%20Statistik.pdf>

²¹ Vgl.: <http://www.keckl.de/texte/Das%20Umweltbundesamt%20informiert%20partiell.pdf>

seine Leute. Entsprechend fallen die Erkenntnisse in dem Forschungsbericht aus, bzw. werden die passenden herausgestellt. Ein Schweinsbraten mit Apfel-Rotkohl, Kartoffeln und Bier ist im Prinzip zu fast 100% deutsch, das Bio-Tofu-Schnitzel mit Artischocken, Wildreis, Pilzen, einer Pfeffersoße und Darjeeling-Tee ist zu 100% importiert, weiß man doch?

Soja gehört z.B. zu den „Flächenimporten“ für tierische Lebensmittel. Unsere Importe an Futtermitteln nehmen weit weniger, wenn überhaupt, zu als aus der Steigerung unserer Exporte tierischer Produkte geschlossen werden könnte, eben weil die Futtermittelverwertung besser wird und hier die Flächenerträge steigen. Aber mal die NGO-Zahlenbrille abgelegt: Wenn sich die für unsere Ernährungsexporte benötigte Auslandsfläche vergrößert, dann liegt es doch in der Natur der Ernährungsexporte, dass diese Exportprodukte wieder ins Ausland gehen, dort gegessen werden, also sich das Ganze aufhebt. Ich importiere Auslandsflächen und gebe dem Ausland diese Flächen über die Exportprodukte zurück. Man muss doch die Flächenimporte denen anlasten, die die Produkte dieser Import-Flächen essen und nicht den Verarbeitungsstation dazwischen! Kann ein NGO-konditioniertes Bewusstsein das nicht verstehen?

Ein rohstoffknappes Land lebt davon, dass es Rohprodukte importiert und gewitzt hergestellte Fertigprodukte exportiert. Die Niederlande machen es vor, eine Agrarfläche kleiner als die von Niedersachsen und produzieren darauf halb so viel (in Euro) wie Deutschland. Für die Niederlande sind wir Rohstofflieferant und sie die Lieferer von veredelten Produkten. Man kann das natürlich auch prinzipiell unökologisch finden und meinen, wir sollten z.B. auch keine ausländischen Erze, z.B. aus Peru, importieren und Traktoren nach Peru verkaufen, wir verhindern damit nur den Aufbau einer Fahrzeugindustrie in Peru, bzw. es wäre für die Peruaner eh ökologisch besser, sie spannen die Männer und Esel weiter vor Pflüge und gehen zu Fuß.

Handel und Wandel ist Leben, ist Wohlstand, ist Laptops und Smartphones aus China im Tausch gegen Schweine- und Hühnerfüße. Damit hat MISEREOR ein Problem? Welchen Anteil am Wohlstandsfortschritt der stark wachsenden Menschheit hat denn MISEREOR für die Summe der Menschen irgendwo bisher erbracht? Die unverantwortlichen MISEREOR-Ratschläge gegen eine „industrielle Landwirtschaft“²² mit ihren NGO-typischen Verdrehungen (z.B. „UN“-Weltagrарbericht²³) hätten nicht mal bei einer konstanten Weltbevölkerung diese ernährt, geschweige denn im Wildwasser der Bevölkerungsexplosion, wo es erst mal galt, den hohen Menschenzuwachs mit für Arme bezahlbaren Preisen satt zu bekommen.

4) Falsche Zahlen über Deutschland, falsche Zahlen über Paraguay

Nachdem sich Monsignore Spiegel den Zahlen des Statistischen Bundesamtes gewidmet hat und daraus seine einseitigen Schlüsse zog, betrachtet er mit gleicher Brille die Zahlen für Paraguay, ZITAT top-agrar: „*Das hat auch in den Soja- Exportländern desaströse Auswirkungen: Kleinbauern und Indigene in Paraguay verlieren ihre Flächen in einem Land, **das drei viertel seiner Agrarfläche mit Soja bestellt**. Rund 15 Mio. t Getreide und Ölsaaten hat Paraguay 2013 erzeugt. Davon werden etwa **90 % exportiert**. Zugleich hungern **2** der 6,6 Mio. Einwohner Paraguays.*“ ZITAT ENDE

13% der **Agrarfläche** von Paraguay wurde 2010 mit Soja bestellt, nicht drei viertel! Auf der bepflanzten **Ackerfläche** steht zu 54% Soja. Wir sind in Paraguay in den Subtropen, da sind zwei Ernten pro Jahr möglich, auch wenn im Winterhalbjahr 2010 rund 75% der Ackerfläche (angeblich) nicht bebaut wurde, da die „Safrinha“, die zweite Ernte, ein Zwischen-Anbau über das Winterhalbjahr, oft noch nicht lohnt. Winter ist von Juni bis August, wobei dort der Winter so warm ist wie bei uns der Sommer. Bei hohen Agrarpreisen wird auf mehr Feldern eine Zweitfrucht im Winterhalbjahr zwischengeschoben, wenn es die Bodenqualität erlaubt und die Niederschläge reichen. Im Jahr 2000 lagen noch öfter Ackerflächen brach als 2010. Je sicherer die Besitzurkunden werden, je geringer das Chaos in den „Grundbuchämtern“, je höher die Agrarpreise, je weniger NGO's zu Landbesetzungen aufstacheln, um so mehr Flächen werden zum Wohl aller produktiver genutzt.

²² Vgl.: http://www.epo.de/index.php?option=com_content&view=article&id=5187:g8-MISEREOR-fordert-abkehr-von-industrieller-landwirtschaft&catid=14&Itemid=88

²³ Vgl.: <http://www.keckl.de/texte/Was%20ist%20der%20Weltagrарbericht.pdf>

Tabelle: Landnutzung in Paraguay und Deutschland in Hektar

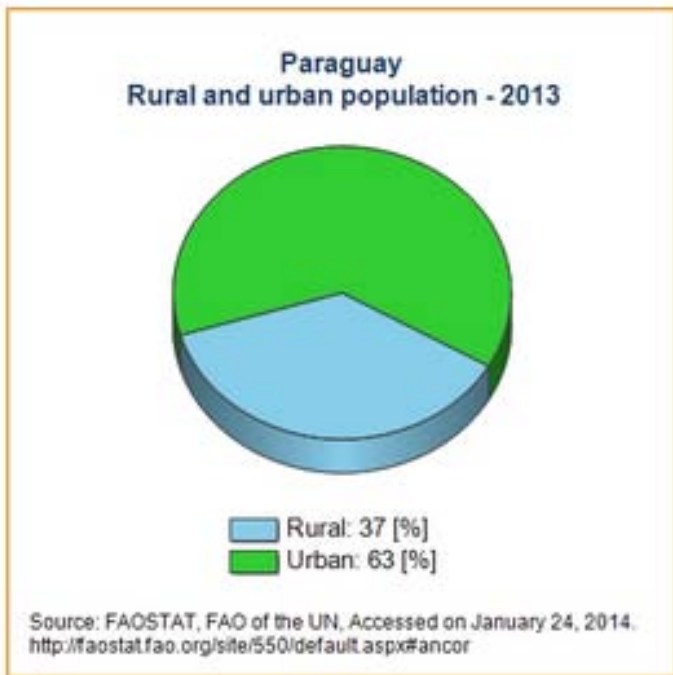
Landnutzung	2000	2005	2010	Anteil Soja in % an:	Zum Vergleich: Deutschland 2010
Landwirtschaftsfläche ("Agrarfläche" ohne Wald)	20 325 000	19 940 000	20 990 000	13%	16 704 044
davon: Wiesen und Weiden	17 215 000	16 380 000	17 000 000		4 654 693
Dauerkulturen (Ölpalmen, Hopfen..)	90 000	100 000	90 000		198 760
davon Baumobst	42 143	55 071	40 582		57 480
Ackerland	3 020 000	3 460 000	3 900 000		11 846 665
davon Sojabohnen	1 176 460	1 970 000	2 671 059		(in D: sonstige Ölfr.)
Mais	331 725	400 000	794 034		2 295 495
Weizen (PARAY: nur Sommer-Weizen)	159 342	300 000	560 800		3 297 699
Cassava, Kartoffeln, Süßkartoffeln	212 905	310 170	182 535		254 367
Gemüse, Hülsenfrüchte	119 614	142 343	125 477		222 215
Sonnenblumen	70 800	43 000	168 103		24 973
Ölfrüchte ohne Soja und Sonnenblumen	275 402	423 130	200 605		1 477 296
Zuckerrohr	59 450	74 000	100 000		0
Reis	26 252	33 500	59 476		0
alle anderen Ackerfrüchte	66 195	46 200	46 530		4 274 620
Summe Anbau auf Ackerland	2 498 145	3 742 343	4 908 619	54%	11 846 665
Wald	19 368 000	18 475 000	17 582 000		11 076 000

Quelle: FAO, Destatis

Wie in Deutschland gibt es in Paraguay knapp 300.000 landw. Betriebe. Die Ackerfläche von Paraguay ist nur so groß wie die von Bayern, Baden-Württemberg und halb Hessen zusammen, dafür ist die Wiesen- und Weidefläche fast viermal so groß wie die deutsche. Kartoffeln, Gemüse, Obst und Hülsenfrüchte werden von Kleinbauern für die nur 6,7 Mio. Einwohner reichlich angebaut. Trotzdem kauft der wohlhabendere Teil der städtischen Bevölkerung gerne Importprodukte im Supermarkt. Die Organisation der Kleinbauern ist unmodern, es fehlt eine Raiffeisen-Tradition mit Genossenschafts-Handel und Banken. 2013 hat Paraguay 14,6 Mio. Tonnen Mais, Sojabohnen und Weizen in den zwei Ernten des Jahres gedroschen. Für 2013 gibt es noch keine Exportzahlen, aber 2011 wurde von der Ernte 8,3 Mio. t exportiert, 2010 nur 7,1 Mio.t (Sojabohnen+ Sojaschrot+ Sojaöl+ Weizen+ Mais). Zum Relations-Vergleich: Deutschland hat 2010/11 16,5 Mio. Tonnen Getreide exportiert und 13 Mio.t importiert. Von der Maisernte in Paraguay wird nur ca. ein Drittel der Ernte exportiert, vom Weizen rund die Hälfte. Von der Sojaernte werden rund 80% der Ernte exportiert (Wasserverluste der Ölmühlen eingerechnet), wobei die Sojaernte je nach Trockenheit im Dezember und Januar sehr unterschiedlich ausfallen kann. 2012 wurden 4,3 Mio. t Sojabohnen geerntet (1,5 t/ha), ein Jahr später 9,1 Mio. t (3 t/ha). Im Dezember steht in Paraguay die Sonne fast senkrecht am Himmel.

Weder wird 90% der paraguayischen Ernte an Getreide und Ölsaaten exportiert, noch wird auf 75% der „Agrarfläche“ Soja angebaut, wie Monsignore Spiegel schrieb. Viele Leser von Monsignore Spiegels provokanten Pamphlet „Wir haben es satt“ werden gedacht haben, dass bei einem Überflug über Paraguay fast überall Sojafelder zu sehen sind. Im staubigen Westen des Landes gibt es so gut wie kein Soja, nur Rinderweiden, riesige Haciendas, kaum Menschen, Busch, Trockenwald und ein paar Acker-Futterflächen. Im Winter sind auch im Osten von Paraguay kaum Sojafelder zu sehen. Soja ist keine so auffällige Pflanze wie Mais.

Paraguay ist ein Binnenland, die Ware muss in die Binnenhäfen am Rio Paraguay oder Rio Parana und von dort an die Seehäfen Argentiniens. Das sind wilde Flüsse, nicht wie bei uns Wasserstraßen. Dieser weite Transport lohnt für wertvolle Fracht, also für Soja eher als für Weizen oder Mais, die nur rund halb so teuer wie Sojabohnen sind. Je höher die Transportkosten pro Tonne sind, je weiter weg von den Export-Häfen die Felder sind, um so weniger lohnt der Anbau von Getreide für den Export. Darum wird in Paraguay, einem Land ungefähr so groß wie Deutschland, mit etwa einem Drittel der deutschen Ackerfläche, aber mit nur 6,7 Mio. Einwohnern, mehr Soja als Mais angebaut. In Seehafennähe bliebe kein Feld ein halbes Jahr brach liegen.

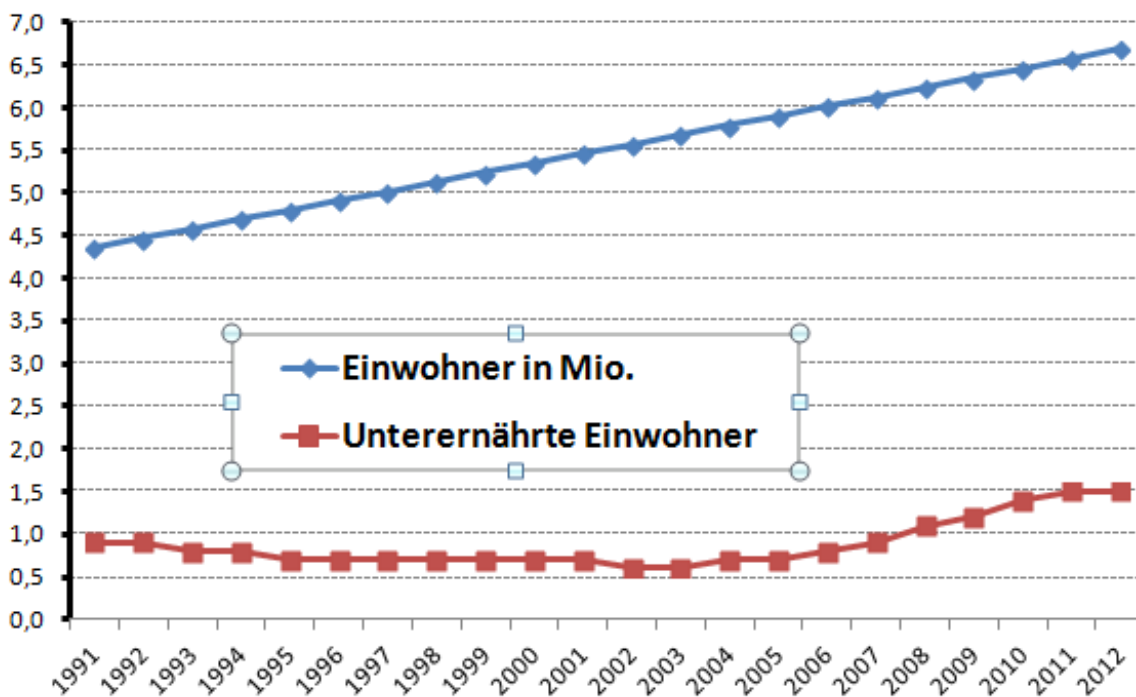


Mit steigenden Preisen für pflanzliche Agrarprodukte werden gute Weiden zu Acker, werden die Estancias (Rinderfarmen) zu Haciendas (Mischfarmen oder reine Ackerbaubetriebe), wenn die regionalen Niederschläge noch reichen. Klein- und Bruchkorn und Ware mit leichten Mängeln bleibt sowieso im Land, was auch von der Jahreswitterung abhängt. Auch in Paraguay ist nicht alles, was in den Korntank kommt, export- oder mühlenfähig. Der hohe Viehbestand für so wenig Menschen (13,4 Mio. Rinder, 1,3 Mio. Schweine, Deutschland: 12,4 Mio. Rinder, 28,7 Mio. Schweine) dient als Resteverwerter. Insgesamt wird das Agrarland in Paraguay immer noch recht extensiv genutzt, große Teile sind zur Regenzeit überschwemmt oder sind trockenes Land (Chaco), wo die Weide-Wald-Grenze in dem menschenleeren Gebiet fließend ist²⁴. 63% der Bevölkerung lebt schon in Städten (siehe Grafik links)²⁵. Bei MISEREOR klingt die Beschreibung von Paraguay so, als ob die Menschen noch vorwiegend auf dem Land

leben und sich vom Anbau auf eigener Scholle ernähren, so leben und ernähren wollten.

Nach Angaben der FAO hungern in Paraguay 1,5 Mio. Menschen²⁶, was sehr viel ist, sich in den letzten Jahren verschlimmert hat. Paraguay war 2012 noch als Land mit „geringer Unterernährung“ eingestuft, ist 2013 knapp in die Klasse der Länder mit „moderater Unterernährung“ aufgerückt²⁷. Der Anstieg der Zahl der Menschen, die kein Geld für Essen haben, passierte unter einen von MISEREOR favorisierten Präsidenten!

Einwohner von Paraguay und unterernährte Einwohner, Quelle: FAO



²⁴ Vgl.: Landesbeschreibung: <http://www.fao.org/ag/AGP/AGPC/doc/Counprof/Paraguay/paraguay.htm>

²⁵ Vgl.: http://faostat.fao.org/CountryProfiles/Country_Profile/Direct.aspx?lang=en&area=169

²⁶ Vgl.: <http://www.fao.org/hunger/en/> (Paraguay eingeben und dann die gewünschten Jahre)

²⁷ Vgl.: http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/user_upload/Mediathek/Welthunger-Index/WHI_2012/Issue_Brief_Deutsch_Final.pdf und <http://www.ifpri.org/sites/default/files/publications/ib79de.pdf> und http://de.wfp.org/sites/default/files/de/file/welthungerkarte_2013.pdf

5) NGO-Phantasie verfälscht die Realität in Paraguay

Monsignore Spiegel leitet in dem top-agrar-Artikel aus falsch interpretierten Zahlen ab, dass deutsche Agrarimporte in den Herkunftsländern desaströse Auswirkungen hätten, ZITAT „So haben die Einfuhren von Sojaschrot nach Deutschland zwischen 2001 und 2011 um 52 % zugelegt.“ ZITAT ENDE und ZITAT: „Das hat auch in den Soja- Exportländern desaströse Auswirkungen: Kleinbauern und Indigene in Paraguay verlieren ihre Flächen“ ZITAT ENDE.

Auch die Schlussfolgerungen hinsichtlich der Auswirkungen auf die Soja-Exportländer sind falsch. Paraguay hat soziale Probleme, eine ganz erhebliche soziale Schieflage, aber nicht wegen dem Sojaanbau oder der Landverteilungen, wo heute die meisten „Landlosen“ nichts mehr mit Ackerbau und Viehzucht anfangen können. Paraguay hat schon öfters, um des lieben Friedens willen, auch um des Friedens mit MISEREOR&Co willen, Land gekauft und es unter den Landlosen verteilt. Werden ein paar eingewanderte Neusiedler oder Alt-Großgrundbesitzer überfallen, entführt und ermordet, sinken die Landpreise und die Regierung gibt nach, um größere Schäden zu verhindern, eine Flucht der Siedler wie in Simbabwe zu verhindern. Dort verhungern die Menschen an der „gerechten Landreform“. Laut Claudia Ruser, Präsidentin des Sojaanbauerverbandes (APS), ist nicht das Fehlen von Land das Problem. 1.200.000 Hektar bestes Ackerland befänden sich in den Händen der sogenannten landlosen Campesinos, liegen aber brach. Auch andere Quellen berichten, dass die vom Staat an die Landlosen verschenken Ländereien heute zum Großteil wieder brach liegen und die Leute ärmer als zuvor sind, auch wenn die Schätzungen über die vom Staat verteilten Flächen manchmal nur rund halb so hoch sind die vom Sojaverband. Ein Muster zieht sich aber durch die Berichte: Sobald die angrenzenden Wälder abgeholzt sind und das Holz verkauft ist, beginnt alles wieder von vorne, zieht die Bewegung weiter.

Wer heute erfolgreich Ackerbau oder Viehzucht betreiben will, muss extrem viel Wissen haben, von den Pflanzen, von den Maschinen, vom Geld, und er muss eine große Selbstdisziplin bei der exakten, zeitgerechten Arbeit aufbringen. MISEREOR fördert den Irrglauben, man müsse den Landlosen nur Land geben und dann versorgen die sich mit Kartoffeln etc. selber und werden wie von Zauberhand gute Bauern, produzieren ganz viel und gut. Bauer kann sozusagen jeder Depp. Ein Denken wie feudale Fürstbischöfe vor 200 Jahren. Realität ist eher, dass nach ein paar Monaten auf den verschenkten, schnell verwilderten Flächen das erste Rauschgift angebaut wird, das wächst wie buschiges Unkraut, bringt mit wenig Wissen und Aufwand viel Geld, zieht das Rauschgiftumfeld an. Realität ist, dass stagnierende Kleinbauern wenig verdienen, aufgeben und verkaufen.

Die Mennonitenkolonie Volendam²⁸, 150 km nördlich der Hauptstadt, gegründet 1947 von deutsch sprechenden Flüchtlingen, 53526 ha Fläche, Hauptkulturen Soja, Mais und Weizen, unterhält mit großem Erfolg ein Kooperationsprojekt mit Kleinbauern aus der Umgebung. Es ist ein großer Aufwand für die Mennoniten, die Kleinbauern zu schulen, bringt den Kleinbauern mehr Einkommen, eine bessere Ausbildung für sich und ihre Kinder. Die Mennoniten versprachen sich mehr Sicherheit, wenn die sozialen Unterschiede zur Nachbarschaft nicht zu groß werden. Es gab dann auch in der Umgebung keine Landbesetzungen, keine „befreiten Gebiete“, in die sich kein Polizist mehr traute, und auch die Viehdiebstähle waren rückläufig. Trotzdem sind auch die Mennoniten immer wieder Ziel von Räuberbanden²⁹, die sich natürlich alle als „Robin Hoods“ verstehen, als Kämpfer für die Gerechtigkeit und sich in dem Irrglauben irgendwie von MISEREOR u.a. Gruppen bestärkt fühlen. 1995 verließen viele friedfertige Mennoniten aus Sicherheitsgründen Paraguay, auch ihre ehrlich bezahlten Besitzurkunden für andere Kolonien wurden angezweifelt, sie wurden bedroht.

Landlose hatten sogar ein Indianerreservat besetzt und gefordert, dass ihnen die Regierung große Teile davon zuteilt, schenkt³⁰. Die Indianer wehrten sich mit Pfeil und Bogen. Der Grund, weshalb die Landlosen Land im Reservat haben wollten war der, dass es dort noch große Bäume gibt, die Bäume ringsum auf Regierungsland waren schon von ihnen und der mit ihnen verbündeten Holzmafia illegal gefällt worden. Wenn irgendwo eine Straße gebaut werden soll, entstehen dort Hütten, die alle irgendwie schon immer da gewesen sein wollen, und die „entschädigt“ werden wollen mit ganz viel Land und, und.... Die Regierung hat viel Land an Landlose

²⁸ Vgl.: <http://www.menonitica.org/lexikon/?V:Volendam> und <http://www.menonitica.org/lexikon/?N:Nachbarschaftshilfe> und <http://www.menonitica.org/lexikon/?V:Viehdiebstahl>

²⁹ Vgl.: <http://wochenblatt.cc/nachrichten/100-millionen-guaranies-bei-raub-in-der-mennoniten-kooperative-volendam-erbeutet/8125>

³⁰ Vgl.: <http://wochenblatt.cc/nachrichten/mit-pfeil-und-bogen-gegen-schrotflinten/12200> und <http://wochenblatt.cc/nachrichten/carperos-lenken-im-letzten-moment-ein/12224>

verschenkt, um den Frieden zu wahren, aber damit eher immer neue Wellen der Landbesetzungen angeschoben. Muster der PR-Profis dahinter, Besitzurkunden anzweifeln, Besetzungsaktion, Deal machen, weiter.

6) MISEREOR trägt Mitverantwortung für die Verschlimmerung der Lage in Paraguay

MISEREOR ist für das NGO-Märchen über Paraguay zuständig. Das lautet ungefähr so: Da gibt es wenige reiche Großgrundbesitzer und viele arme kleine Bauern. Die Großgrundbesitzer stecken mit den internationalen Handels- und Saatgutkonzernen, den Agrarspekulanten und Banken, unter einer Decke und wollen die armen kleinen Bauern von dem Land ihrer Vorväter vertreiben, um darauf noch mehr Soja anzubauen. Nun wehren sich die armen kleinen Bauern, die „vertriebenen“ Landlosen, die verfolgten Indianer, die eigentlich nur glücklich so auf ihrer Scholle weiterleben wollen. Gibt man den Landlosen ein Stück Land werden sie glückliche Bauern und alles ist Friede, Freude, Eierkuchen. Ein für NGO's typischer Umgang mit der Realität!

Die ganze Sache hat schon mal einen Haken, weil die katholische Kirche selbst Großgrundbesitzer ist und nichts abgibt. MISEREOR steht da weniger zur Amtskirche, sondern zur „Kirche der Befreiung“. Die hat den Untergang des Sozialismus überlebt und der Papst versucht immer noch, zwischen beiden zu schlichten. Insgesamt büßt die katholische Kirche durch den Streit der Kirchenflügel an Ansehen in Südamerika ein, jede Fraktion macht die andere schlecht. Die modernen Städter wenden sich eher von jeder Kirche ab und die Trostsuchenden laufen nicht zur „Befreiungstheologie“ sondern zu den sehr erfolgreich missionierenden Ablegern von evangelikalen US-Kirchen.

Die allermeisten Landlosen sind heute keine „Heimatvertriebenen“, eher nachgeborene Kinder von Kleinbauern, die ein - durchaus großes - Stück Paraguay haben wollen, oder Leute, die das schon als Mission oder Erwerbszweig verstehen. Sicher gab es auch Übergriffe von Großgrundbesitzern, Kungeleien der Elite mit Staatsland. Illegale „Gegenaktionen“, gesteuerte und wilde Landbesetzungen, bergen die Gefahr von Gewaltspiralen. Nachhaltige Lösungen bietet nur ein funktionierender Staat mit sicheren Steuern, unbestechlichen Beamten und demokratischen Institutionen, wie der Pressefreiheit. In Südamerika gibt es mental noch so was wie ein Grundrecht auf eine kleine Finca. Hintergrund ist der, dass es in Südamerika immer genug Land gab, das immer weiter zur Besiedlung freigegeben wurde. Die Kinder der Bauern sind ein Stück weiter gezogen, haben den Dschungel abgebrannt und sich eine Hütte gebaut. In Paraguay bekamen die Wehrpflichtigen bis in die 60er Jahre zum Ende des Wehrdienstes mit dem Entlassungsgeld 50 Hektar Land geschenkt, um zu siedeln. Das war eine Zukunft in Armut, lohnte sich kaum. Heute ist das Land begrenzt, die Bevölkerung stark gewachsen, viel Land an einwandernde Neusiedler real verkauft. Land gehört heute schon jemandem oder steht unter Schutz. Es kam zu Landkonflikten, die durchaus brutal und listig ausgetragen wurden und werden.

Viele Dörfer betrachten alles Land um die Dörfer als „ihr“ Land, als Land, wo einmal ihre Kinder siedeln könnten, obwohl es so was wie Gemeinde-Besitztitel nicht gibt, es halbwildes Land ist. Für alle Regierungen ist und war es Staatsland, das zur intensiveren Nutzung und zum Wohl der Staatskasse an Siedler verkauft werden konnte. Viele aufgehetzte Menschen betrachten überhaupt ganz Paraguay, insbesondere das Staatsland, als „ihr“ Land, als ihren Erbhof, auf dem sie siedeln und machen können, wie sie wollen. Vor rund 150 Jahren gab es in Deutschland ähnliche Konflikte, als die „Almende“, das Gemeinschaftsland, aufgeteilt wurde, die Leibeigenschaft der Bauern aufgehoben wurde, die Grundrechte des Adels abgegolten wurden. Der Staat beanspruchte rund ein Drittel der Almende für sich oder für Neusiedler. Ohne diese „Verkoppelung“ wäre in Deutschland nie eine vernünftige Agrarstruktur entstanden. Nur auf gesichertem Eigentum wächst eine bäuerliche Landwirtschaft, wird pfleglich mit dem Land umgegangen, wird in Gebäude und Land investiert, da die Früchte sicher geerntet werden können! Die Großgrundbesitzer beklagten sich damals, dass den kleinen Landwirten zu viel Land als Eigentum zugesprochen wird, die Landwirte beklagten sich, dass sie zu wenig bekommen und den Großgrundbesitzer zu viel für die Ablöse alter Rechte zahlen müssen (die Kredite zur Zahlung der Ablöse an die ehemaligen „Grundherren“ waren das Saatgut für die Genossenschaftsbanken) und alle beklagten sich über die Verkoppelungskommissionen, die zu viel für den Staat oder für Neusiedler beanspruchte. In den in der Fußnote verlinkten Artikel sind zwei Verkoppelungspläne von damals zu sehen³¹.

³¹ Vgl: http://www.nls.niedersachsen.de/Tabellen/Landwirtschaft/nutzungen/artikel_1_2001.htm#S11d

In Paraguay kommt hinzu, dass es sich um eine kolonial geprägte Gesellschaft handelt mit Weißen an der Spitze und einer indianischen/gemischten Bevölkerungsmehrheit unten. Die Methode Patron – Arbeiter funktioniert bei dem Menschenzuwachs nicht mehr, gesellschaftlicher Fortschritt wurde lange Jahre durch eine lähmende Diktatur aufgehalten. Bis vor wenigen Jahren gab es das Problem in Brasilien auch. Nun hat der Wirtschaftsaufschwung und eine bessere Staatsverwaltung, incl. Polizei und Justiz, das Landlosenproblem gelöst, auch mit Hilfe der Steuern aus einer modernen Landwirtschaft. Mit dem Geld konnte eine soziale Grundversorgung „Bolsa Familia“ finanziert werden und z.B. Schulspeisungen. „In Brasilien spielt die Landlosenbewegung heute keine Rolle mehr, die Leute haben mit dem Wirtschaftsaufschwung anderweitig bessere Chancen bekommen“, sagte der brasilianische Agrarwissenschaftler Paulo Alfredo Schönardie bei der Vorstellung seines von „Brot für die Welt“ geförderten Buches „Bäuerliche Landwirtschaft im Süden Brasiliens“ am 7.10.2013 in Hannover. Mit der Hilfe für Arme, z.B. aus den Steuern des Agrarbereiches, und einer besseren Staatsverwaltung können Kleinbauern ihr handarbeitsintensiv erzeugtes Fleisch und Gemüse etc. besser verkaufen, z.B. für Schulspeisungen, steigt auch ihr Lebensstandard und die Landlosen bekommen Arbeit. Präsident Lula da Silva köderte die Führer der Landlosenbewegung allerdings auch mit Geld. Ohne Landlosenbewegung nach ihrem Gusto zog der NGO-Befreiungszirkus mit dem Thema in das rückständigere Paraguay weiter, da war die NGO-Welt noch in Ordnung. Das Land drohte wie Kolumbien zur Beute von „Befreiungsbewegungen“ zu werden, in Bürgerkrieg und Chaos zu versinken. Mit MISEREOR wurde es schlimmer statt besser, da MISEREOR-Partner die „Landlosen“ eher in Verzweiflung und Gewalt treiben, sie politisch benutzen, als vordergründig praktische Lösungen zu zeigen. Lösungen wie Wirtschaftsaufschwung, Auslandsinvestoren, Industrie, Straßen, Verkehr, Handelsabkommen, sind für NGO's problematische Ziele.

7) MISEREOR und ihr sauberer Bischofs-Präsident

MISEREOR lenkt von seiner Mitverantwortung für das Unglück in Paraguay ab. An der Verschlechterung der „Hungerlage“ in Paraguay hat MISEREOR mitgewirkt, hat mit unsinnigen Vorschlägen auf einen ihr nahestehenden Präsidenten eingewirkt. Fernando Lugo (geboren am 30. Mai 1951) war vom 1994 bis 2005 Bischof der Diözese San Pedro, überzeugungsstarker Volkstribun, ein Ausweisschild der Befreiungskirche, mit der auch MISEREOR und die ganze NGO-Welt sympathisiert. 2005 legte er sein Bischofsamt nieder und ging ganz in die Politik. Vom 15. August 2008 bis zum 22. Juni 2012 war er Staatspräsident von Paraguay. Seine Wahl wurde von der taz so gefeiert: „Der späte Sieg der Befreiungstheologie“³². Bei dem der taz gewährten Interview musste der frischgebackene Präsident die berauschten Ökos aber gleich bitter enttäuschen, denn er sagte, ohne die Einnahmen aus dem Sojaanbau kann Paraguay nicht existieren! Auf die erschreckend treudoofe Frage der taz, ZITAT: „Kann sich Paraguay überhaupt von den Sojaexporten abkehren, die den Kleinbauern so viel Elend bringen?“ ZITAT ENDE, antwortet er diplomatisch, ZITAT: „Das Sojaprogramm ist für die Regierung wichtig, weil es den größten Posten bei den Deviseneinkünften ausmacht. Aber es darf nicht das einzige Modell sein. **Wir glauben, dass es nicht unvereinbar mit der kleinbäuerlichen Landwirtschaft ist.**“³³ ZITAT ENDE. Trotz dieser schallenden Ohrfeige für das NGO-Dogma, das extrem zusammenkonstruierte Argument, „Soja bringt den Kleinbauern Elend“ als Anfangsenttäuschung, waren die NGO's dann ganz zufrieden mit ihm. Der Ex-Bischof verstand es, allen Versprechungen zu machen, gut zu reden. Die Wirtschaft glaubte ihm nicht.

Er führte soziale Wohltaten ein, konnte aber, trotz Wirtschaftswachstum, vor allem des Agrarsektors, die Steuereinnahmen nicht adäquat mehren. Als sich auch noch mehrere von ihm während seiner Bischofszeit geschwangerte Frauen, darunter eine Minderjährige und eine verheiratete Frau, meldeten und eine luxuriösere Versorgung forderten, schwand das Vertrauen des Volkes in ihn³⁴. Bischof Lugo hat viele Kinder, meinte ein anderer Bischof³⁵. Die Kirche war froh, ihn los zu sein. Nun lief der Staat auseinander, er wurde zur „alles gut gemeint“-Witzfigur, insbesondere als er einige Male zum Vaterschaftstest antreten musste.

³² Vgl.: <http://www.taz.de/!16210/>

³³ Vgl.: <http://www.taz.de/!16204/>

³⁴ Vgl.: <http://www.dna.fr/actualite/2012/04/20/bischof-prasident-vater> und <http://www.welt.de/politik/article3625246/Praesident-Fernando-Lugo-wurde-als-Bischof-Vater.html>

³⁵ Vgl.: und <http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/paraguays-praesident-fernando-lugo-zeugte-als-bischof-mehrere-kinder-a-837533.html>



Präsident Lugo auf seiner Harley. Er hält es nicht so mit der Sicherheit, weder mit Helm noch mit Kondomen, ein echter Macho.

Paraguay wurde chronisch klammer, der Präsident holte die Idee hervor, mehr Geld für den nach Brasilien verkauften Strom aus dem Wasserkraftwerk Itaipu, das zur Hälfte zu Paraguay gehört, zu verlangen. Brasilien geht es besser, könnte mehr für den Strom zahlen. Das sah Kollege Präsident Lula da Silva in Brasilia ganz anders und es kam zum heftigen Streit zwischen den beiden linken Präsidenten. Lula warf Lugo vor, mit seinem paraguayischen Chaos den Rauschgiftschmuggel nach Brasilien zu fördern³⁶, mit seinen

Wischi-Waschi-Maßnahmen gegen kriminelle Landbesetzer die vielen brasilianischen Neusiedler in östlichen Paraguay, zu gefährden. Das sind oft nachgeborene Söhne der deutschstämmigen Kleinbauern-Mittelschicht aus Südbrasilien. NGO-Partner verstärken den Hass gegen sie, einige wurden ermordet oder erpresst³⁷. Zum Überfluss wurde aufgedeckt, dass Präsident Lugo gern ein Regierungsflugzeug gehabt hätte, Paraguay aber kein Geld dafür hat und deswegen Lula die von ihm platzierten Chefs der paraguayischen Itaipu-Kraftwerks-gesellschaft bewegen wollte, einen Lear-Jet zu kaufen und ihn zur Verfügung zu stellen. Er hatte die Freundin gewechselt, eine Argentinierin, von weit weg, was in Verbindung mit dem Deal eine schlechte Presse ergab.

Kraftwerk Itaipu am Rio Parana, kein Wasserkraftwerk der Welt produziert mehr Strom!



Brasilianische Siedler beschwerten sich immer öfter in Brasilia über die Zustände in Paraguay und baten um Hilfe. Zufällig ließ Lula da Silva Truppenmanöver an der Grenze zu Paraguay abhalten³⁸. Präsident Lugo kam durch die Landbesetzungen immer mehr in die Zwickmühle. Der Druck stieg, was gegen illegale Landbesetzer zu unternehmen. Nun räumte Polizei eine besetzte Farm. Es kam zu einer Schießerei bei der sechs Polizisten und 11 Landbesetzer starben³⁹. Lugo wurde für den Zwischenfall politisch verantwortlich gemacht und vom Parlament abgesetzt. Nun läuft eine NGO-Kampagne, incl. MISEREOR, für „ihre“ angeklagten Landbesetzer, selbst wenn die schießend fotografiert

wurden⁴⁰. Diese Gruppen sehen den Staat in der Pflicht, alle Menschen mit fruchtbarem Land zu versorgen, mit durchaus großen Flächen, Selbstjustiz - Landbesetzungen zu dulden⁴¹. Kriminelle, listige Besetzer gibt es bei MISEREOR & Co publizistisch nicht, nur brave, arme, vertriebene Opfer. Wie denn auch, MISERORS „Entwicklungspartner“ stehen den gut organisierten Besetzungs-Aktionen nah, schützen und benutzen sie.

Die anschließende Wahl hat Ex-Bischof Lugo mit Pauken und Trompeten verloren, was das Hilfswerk MISEREOR in einer Presseerklärung, Titel „MISEREOR-Partnerorganisationen besorgt über Wahlausgang in Paraguay“, meinte bedauern zu müssen⁴², ZITAT aus dieser Pressemitteilung: *„Mit großer Besorgnis haben Partnerorganisationen des katholischen Entwicklungshilfswerks MISEREOR auf den Ausgang der Präsidentschaftswahlen in Paraguay reagiert. Mit dem deutlichen Sieg des konservativen Kandidaten Horacio Cartes hätten die mächtigen Agrarkonzerne und Großgrundbesitzer nun einen wichtigen Fürsprecher an der Spitze des Staates, kommentierte Juan Baez von der kirchlichen Sozialpastoral in Coronel Oviedo die Lage. Er befürchtet, dass dies zu Lasten von Kleinbauern und indigenen Bevölkerungsgruppen gehen könnte. „Staatliche Beschränkungen beim Einsatz von genmanipuliertem Saatgut, eine Besteuerung von Agrarexporten, das Ende der Vertreibung von Landlosen, Kleinbauern und Indigenen oder gar eine Agrarreform – dies alles wird im Parlament vorläufig kein Thema mehr sein“, sagte Baez.“* ZITAT ENDE.

³⁶ Vgl.: <http://wochenblatt.cc/nachrichten/strenge-kontrollen-lassen-den-preis-fur-paraguayische-drogen-ansteigen/7242>

³⁷ Vgl.: <http://wochenblatt.cc/nachrichten/brasilien-bietet-hilfe-fuer-arlan-an/24275> und <http://wochenblatt.cc/nachrichten/innenminister-filizola-gibt-raumung-von-landbesetzern-in-nacunday-bekannt/8159>

³⁸ Vgl.: <http://wochenblatt.cc/nachrichten/agata-2-mobilisiert-flugzeuge-panzer-und-7-000-soldaten-an-der-brasilianischen-grenze/5487>

³⁹ Vgl.: <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/tote-bei-gefechten-zwischen-bauern-und-polizisten-in-paraguay-a-839199.html> und <http://www.pulsamerica.co.uk/2012/06/18/paraguay-17-die-in-confrontation-over-land/> und <http://bigstory.ap.org/article/paraguay-17-killed-violent-land-dispute> und <http://edition.cnn.com/2012/06/15/world/americas/paraguay-farmer-clashes/index.html>

⁴⁰ Vgl.: Angeklagter Rubén Villalba und <http://www.fian.de/artikelansicht/2014-06-25-protestaktion-vor-der-botschaft-der-republik-paraguay-in-berlin/>

⁴¹ Vgl.: http://www.fian.de/uploads/media/2014-5_FS_Paraguay_Cruquaty_ENG.pdf

⁴² Vgl.: <http://www.MISEREOR.de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilungen-details/article/zu-lasten-der-kleinbauern.html>

Das war eine demokratische Wahl! Wer ist MISEREOR? Wen hilft MISEREOR hier, einen Ex-Bischof, der während seiner Bischofszeit eine verheiratete Frau und eine Minderjährige schwängerte, auch bei der Minderjährigen kein Kondom benutze, was in Zeiten von AIDS auch von promiskuen katholischen Bischöfen moralisch verlangt werden könnte? Bei den hohen Ansprüchen von MISEREOR kann man sich auch klüger für moralisch bankrott erklären. Sozialromantische Vorstellungen der „Entwicklungs“-Helfer und neuerdings eine ideologische Teilung der Landwirtschaft in eine gute bio- und eine schlechte konventionelle Landwirtschaft schaden diesen Ländern. Sie brauchen einen festen Rahmen, „Good Governance“, eine Befolgung klarer Gesetze für alle, Felder in Privat- und nicht in Dorf- oder Stammeseigentum, eine große und eine kleine Landwirtschaft, die jeweils sinnvolle biologischen Verfahren konventionell nutzt, viele Menschen ernährt und dem eigenen wie den Volkswohlstand dient. Die zur Stimmungsmache von den NGO's parteiischen verzerrten Berichte über Groß/Klein, protektionistisch/liberal, Konvi/Bio, gut/böse schaden besonders den Armen.

8) MISEREOR und die Erzeugerpreise für landw. Produkte und Lebensmittel

Monsignore Spiegel in der top-agrar weiter, ZITAT: „Von den steigenden Exporten profitieren in Deutschland vor allem die großen Schlachtkonzerne, nicht aber die Mehrheit der Bauern. Die Erzeugerpreise für Schlachtschweine und Ferkel sinken kontinuierlich, während die Futterkosten stetig steigen. Gleichzeitig müssen Erzeuger auch hierzulande kostendeckende Preise erhalten. Dafür engagieren wir uns“. ZITAT ENDE.

Wieder so ein NGO-Märchen auf Grundlage einer dogmatischen Weltsicht. Deutschland kann Milch und Fleisch, die Südländer können ganzjährig Obst und Frischgemüse. Rund 50% der deutschen Milch geht flüssig oder fest in Milchprodukten über die Grenze. Von den in Deutschland gekauften Milchprodukten haben 30% als Quelle ausländischer Euter⁴³. Das Angebot an in- und ausländischen Milchprodukten in den Märkten wird immer größer, auch in Bioläden. Nach MISEREOR-Ideologie ist das wohl ganz schlecht, soll doch jeder seine Milch trinken und nicht nach Nachbars Parmesan gelüsten? Unsere Milch-, Fleisch-, Zucker- und Kartoffelüberschüsse (Selbstversorgungsgrad -SVG- Fleisch = 119%) reichen um 13 Mrd. Euro nicht aus, die immer mehr wachsenden Importmengen von Obst (SVG nur noch 20%), Fisch (SVG 19%), Gemüse (SVG 37%)⁴⁴, Wein (SVG 44%)⁴⁵ etc. auszugleichen. Von „steigenden“ Exporten leben Bauern wie Verarbeiter. Deutschland überweist schon immer mehr Geld für Lebensmittel ins Ausland, als es für seine Exporte bekommt, alles altbekannt! Die Beschimpfung der Agrarim- und -exporte artet langsam in eine neue, dumpfe, kleinkarierte, vergangen geglaubte, hinterwäldlerische, planwirtschaftliche Spielart der Xenophobie, der Fremdenfeindlichkeit, aus.

Es gibt für die Fleischerzeuger aktuell ein ganz erhebliches Problem mit den Futterpreisen, die den Fleischpreisen seit 2010 davongelaufen sind. Man muss aber auch fragen, wer die Flächen verknappt hat, wer über die „Energiewende“ mit ganz vielen Ackerprodukten Benzin, Gas, Diesel, Kohlestrom etc. ersetzen wollte? Wo standen denn da die NGO's - was sagen sie heute? **Manchen MISEREOR-Verantwortlichen sind hohe Nahrungsmittelpreise ganz recht, auch wenn sich dann die armen Nicht-Bauern der Welt nichts mehr zu essen kaufen könnten, echt hungern** - andere haben die NGO-Pirouette zur Energiewende bezüglich Bioenergie schon vollendet und warnen nun vor Teuerungen der Lebensmittel wegen Biosprit⁴⁶. Heute so – morgen so? Hat schon mal eine NGO Verantwortung für die Forderungen, den politischen Druck, von gestern übernommen?

In der nachfolgenden Grafik ist die amtliche Preisfeststellung für Schweine und Futtergerste seit 1968 eingezeichnet. Weder sinken die Schweinepreise kontinuierlich, noch steigen die Futterpreise dauernd, wie Monsignore Spiegel meint. Der Preisverfall für das Hauptfuttermittel der Mastschweine, Futtergerste, bis

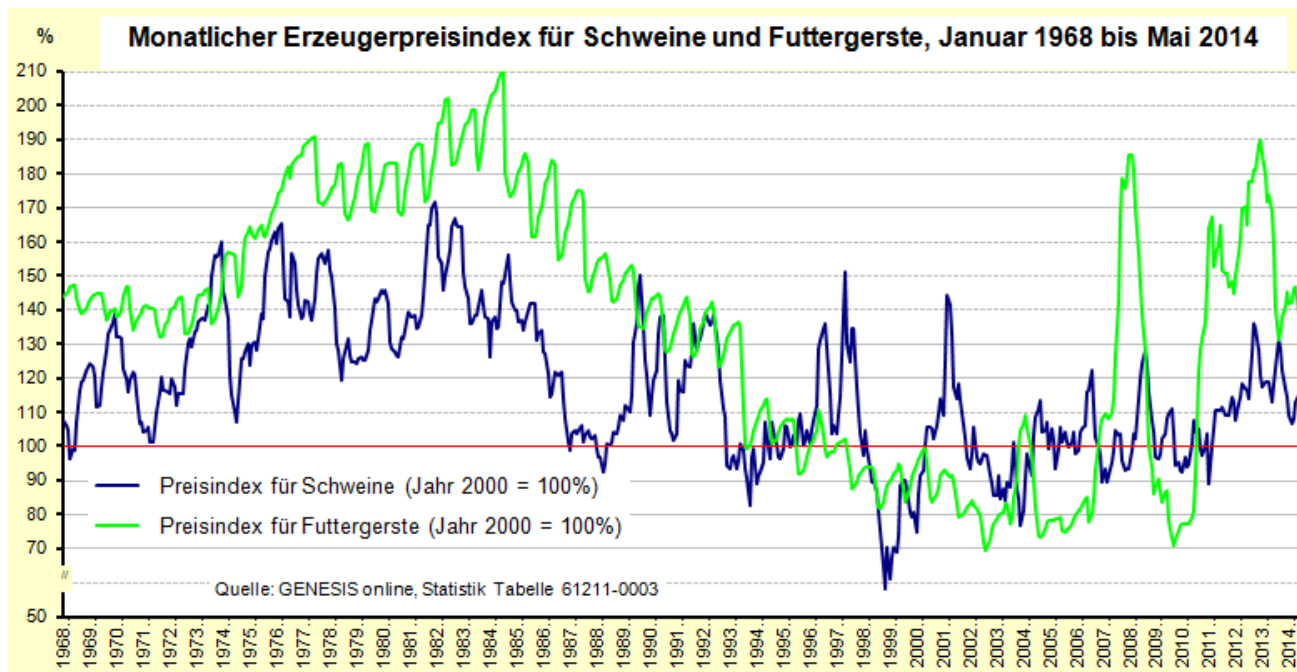
⁴³ Vgl.: <http://www.statistik.niedersachsen.de/download/83527>

⁴⁴ Vgl.: <http://berichte.bmelv-statistik.de/SJT-4010200-0000.pdf>

⁴⁵ Vgl.: <http://berichte.bmelv-statistik.de/AHT-0031010-2012.pdf> und <http://berichte.bmelv-statistik.de/AHT-0011080-2012.pdf> und <http://berichte.bmelv-statistik.de/SJT-4090300-0000.pdf>

⁴⁶ Vgl.: http://www.deutschlandradiokultur.de/MISEREOR-kritisiert-warentermin-geschaeft-1008.de.html?dram:article_id=217281 und http://www.proplanta.de/Agrar-Nachrichten/Pflanze/MISEREOR-nicht-in-Sorge-wegen-steigender-Getreidepreise_article1344255412.html und <http://www.bdkj-limburg.de/pinwand/details/artikel/5-fragen-an-prae-sayer-MISEREOR-auf-den-teller-statt-in-den-tank/> und <http://www.domradio.de/nachrichten/2012-08-16/MISEREOR-begruesst-niebels-vorstoss-zu-biosprit-stopp>

1993 kam durch die McSharry-EU-Agrarreform, die die direkte Subventionierung der Agrarprodukte aufgab (Preis für Getreide stürzte ab) und dafür produktionsunabhängige „Flächenprämien“, bzw. heute „Betriebsprämien“ einführte.



MISEREOR ist noch sehr auf die Landbevölkerung in Entwicklungsländern fixiert, lebt immer noch in einer Entwicklungsländer-Welt, wo die meisten Menschen Bauern sind und keine Städter. 2030 wird in Afrika 50% der Bevölkerung in Städten leben, in Lateinamerika 84%⁴⁷. Hungerkatastrophen in den Städten sind gut für das Geschäft, für das der Landwirte, für MISEREOR, für die Armen in den Slums? MISEREOR argumentiert einfach, plakativ, statisch, scheinmoralisch, kalkuliert z.B. die Kinder, den Bevölkerungszuwachs nicht ein. Was machen mit den vielen Bauernkinder, hat der Staat für alle einen Hof bereitzustellen? Wollen die Kinder das, war das bei uns auch so? Haben nur Bauern dieses Recht auf Extra-Fürsorge für alle Zeiten? Wer garantiert Arbeitern, Studenten einen Arbeitsplatz und Einkommen? Wer Unternehmern einen Betrieb? Woher soll das Geld für einen modernen Staat kommen - in einem Staat von Habenichtsen? Und die Millionenstädte werden über die Wochenmärkte von radelnden Landfrauen klimafreundlich mit Bioprodukten versorgt, böse, preisdrückende Supermärkte mit internationalem Angebot überflüssig, pro 1000 Einwohner ein Wochenmarkt?

Es ist verständlich, wenn in Indien immer mehr Menschen meinen, die Tätigkeit von „Hilfsorganisationen“ sei eher schädlich für eine realistische, gute Entwicklung des Landes. Entwicklungshelfer hätten vor allem NGO-Phrasen im Kopf und sind praktisch für wenig zu gebrauchen. Paraguay wächst momentan sehr stark; in 2013, dem ersten Jahr nach Lugo, waren es wieder 13%⁴⁸. Es ist zu hoffen, dass von diesem Wachstum endlich etwas für die Armen durchsickert und der Staat endlich besser organisiert wird, die Staatsdiener ihre Pflicht korrekt tun, Bildung, Steuereinnahmen und Wohlstand steigen, mit einer produktiven Landwirtschaft als Motor. Was hat denn dieses Land sonst, um den Menschen, der Jugend, heutige Wünsche zu erfüllen?

Zum Schluss was zur Forderung nach „kostendeckenden Preisen“. Kosten sind für jeden Hersteller verschieden. Ohne Kostendruck kein Fortschritt. Niemand hat Anspruch auf kostendeckende Preise, das ist sein Bier. Bei so viel Gutmenschenheit hilft wohl nur noch Sarkasmus:

Gerechte Preise und Löhne für alle überall!

Ich empfehle mich als Leiter der Gerechtigkeitsplanbehörde, oder zumindest des Gerechtigkeitsbeirates! Als Dienstwagen bitte einen A8 mit Massagesitzen, ich hab ja so ein Kreuz mit dem Kreuz.

Georg Keckl, 13.8.2014, aktualisiert am 24.8.2014 Quelle: www.keckl.de

Anhang: Betriebsgrößenklassen der Betriebe mit Ackerflächen 2008 in Paraguay

⁴⁷ Vgl.: <http://www.bpb.de/gesellschaft/staedte/megastaedte/64736/staedische-bevoelkerung>

⁴⁸ Vgl.: <http://www.giz.de/de/weltweit/387.html>

Quelle: http://www.fao.org/fileadmin/templates/ess/ess_test_folder/World_Census_Agriculture/Country_info_2010/Reports/Paraguay_2008.zip (Paraguay 2008)

CUADRO 1. COMPOSICIÓN FAMILIAR Y OCUPACIÓN. SUPERFICIES DE LAS FINCAS, TEMPORALES Y PERMANENTES (Ausschnitt aus dieser Tabelle 1)

CENSO AGROPECUARIO NACIONAL 2008; VOLUMEN VI	Fincas mit Ackerfläche	Ackerfläche in Hektar	Ackerland pro Finca ha/Finca	Fincas mit Soja Anzahl	Sojaflächen Hektar	Sojaertrag Tonnen	Fincas mit Mais Anzahl	Maisfläche Hektar	Maisernte Tonnen	Fincas mit Weizen Anzahl	Weizenfläche Hektar	Weizen-ernte Tonnen	Fincas mit Maniok Anzahl	Maniokfläche Hektar	Fläche in ha Soja+Mais+Weizen+Maniok
PARAGUAY 2008	258 532	3 305 678	13	27 735	2 463 510	6 311 794	195 184	858 101	2 471 085	5 589	381 028	799 632	225 327	170 694	3 873 333
Menos de 1 Ha (weniger als 1 ha)	34 708	17 179	0,5	79	36	77	16 397	4 831	6 350	7	3	5	30 854	9 934	14 804
De 1 a menos de 5 Ha (1 bis 5ha)	154 373	326 597	2	5 688	10 669	24 274	124 278	105 937	158 330	340	641	1 311	141 570	97 846	215 093
De 5 a menos de 10 Ha	41 189	202 626	5	6 856	30 567	73 809	35 381	59 675	106 660	667	3 026	6 459	37 132	40 160	133 428
De 10 a menos de 20 Ha	12 978	109 485	8	4 604	45 940	113 022	9 957	30 826	70 159	818	7 884	16 527	10 076	12 948	97 598
De 20 a menos de 50 Ha	6 423	127 087	20	3 715	93 443	235 284	4 177	38 513	105 247	1 138	22 021	46 450	3 437	4 912	158 889
De 50 a menos de 100 Ha	2 990	152 321	51	2 199	133 584	339 085	1 785	43 736	127 337	878	31 375	64 040	1 098	2 019	210 714
De 100 a menos de 200 Ha	2 280	251 828	110	1 805	228 717	582 963	1 206	62 067	181 195	672	45 557	95 790	488	1 037	337 378
De 200 a menos de 500 Ha	2 058	492 850	239	1 626	449 339	1 144 720	1 115	126 907	381 015	665	81 305	170 492	405	1 265	658 816
De 500 a menos de 1.000 Ha	799	407 513	510	606	362 703	931 508	449	105 332	342 765	211	45 538	92 860	143	249	513 822
De 1.000 a menos de 5.000 Ha	662	877 624	1 326	504	792 816	2 033 416	391	206 126	697 902	165	101 940	218 626	112	255	1 101 137
De 5.000 a menos de 10.000 Ha	62	264 418	4 265	45	244 597	643 105	42	55 647	210 781	22	30 738	63 227	11	68	331 050
De 10.000 y más de Ha	10	76 149	7 615	8	71 100	190 530	6	18 504	83 345	6	11 000	23 843	1	2	100 606
					Flächenanteile an der Ackerfläche	Flächenanteile Soja		Flächenanteile Mais			Flächenanteile Weizen		Flächenanteile Maniok (anderer Name ist Cassava)		
Betriebe bis unter 100 Hektar	252 661	935 295	28%	23 141	314 239	13%	191 975	283 518	33%	3 848	64 950	17%	224 167	167 819	98%
Betriebe von 100 bis u. 500 Hektar	4 338	744 678	23%	3 431	678 056	28%	2 321	188 974	22%	1 337	126 862	33%	893	2 302	1%
Betriebe mit mehr als 500 Hektar	1 533	1 625 704	49%	1 163	1 471 216	60%	888	385 609	45%	404	189 216	50%	267	574	0%
Summenkontrolle	258 532	3 305 677	100%	27 735	2 463 511	100%	195 184	858 101	100%	5 589	381 028	100%	225 327	170 695	100%

Den eifernden und geifernden NGO-Behauptungen über die Landverteilung in Paraguay, MISEREOR segnet die dreisten Lügen sozusagen geistlich ab*, sind hier die vom Landwirtschaftsministerium gezählten Betriebsgrößenklassen auf dem Ackerland 2008 gegenübergestellt. Ackerbaubetriebe unter 100 ha sind heute Familienbetriebe und kein Großgrundbesitz. Auch Ackerflächen bis 500 Hektar werden meist von den Familien selbst bearbeitet. Hier sind nur Ackerflächen aufgeführt, viele Betriebe aller Größenklassen haben noch Grünland, eine Rinderhaltung, und Wald. Aber auch in Paraguay spezialisieren sich die Regionen, die fruchtbaren werden zu Ackerbauregionen. Was Paraguay fehlt, sind außerlandwirtschaftliche Beschäftigungsmöglichkeiten für die Kleinstbetriebe (wie in Brasilien – löste dort das Landlosenproblem), so was wie eine Berufsausbildung und Berufsschulen für einheimische Bauern, um eigenen Bauernkindern Aufstiegschancen zu geben - und eine funktionierende Katasterverwaltung samt unbestechlichem Vermessungswesen. Zu propagieren und zu fördern, Öko-Kleinstbetriebe ohne Maschinen wären ein Zukunftsmodell, ist unhistorisch, ist ein NGO-Wahn. Zentrales Problem ist, wie Präsident Lugo sagte: „Paraguay hat 406.752 Quadratkilometer Fläche, doch Landtitel haben wir auf 529.000 Quadratkilometern. Manche Ländereien haben bis zu vier Eigentümer“, (<http://www.misereor.de/presse/interviews/paraguay-fernando-lugo.html>), das ist der Hemmschuh für Entwicklung, das ist Verunsicherung für Investitionen.

*MISEREOR 2013, ZITAT: „So sind in Paraguay mittlerweile – auf meist illegale Weise – Dreiviertel der landwirtschaftlich nutzbaren Flächen in die Hände von Sojakonzernen gelangt, die auf ihren Monokulturen mangels staatlicher Kontrollen hemmungslos Pestizide und chemischen Dünger einsetzen. ZITAT ENDE, vgl. Seite 79 in http://www.misereor.de/fileadmin/redaktion/MISEREOR_Projektpartnerschaft_Broschuere_11_2013.pdf. Was kann man MISEREOR und „Entwicklungspartnern“ noch glauben?